

Der «legale Joint» – ein Riesengeschäft

Vor acht Jahren hat die Schweizer Bevölkerung mit 63% der Stimmen eine Volksinitiative zur Legalisierung von Cannabis deutlich abgelehnt – und das ist gut so. Immer noch konsumiert ein hoher Prozentsatz junger Menschen diese Rauschdroge und die Fakten zum Gefährdungspotential insbesondere für Jugendliche sind erdrückend. Vor kurzem wurden die Resultate einer mit Beteiligung des Lausanner Universitätsspitals erarbeiteten Studie publiziert, die einen klaren, ursächlichen Zusammenhang zwischen Cannabiskonsum und Schizophrenie nachweisen (CHUV, Julien Vaucher).

Trotz allem suchen interessierte Kreise ständig neue Wege, um mit dem Ziel der Legalisierung die gesellschaftliche Akzeptanz von Cannabis schleichend zu erhöhen. Seit einiger Zeit treiben die Medien erneut eine Flut von Cannabispropaganda durch das Land. Angesteckt von Legalisierungserfolgen in einigen Staaten der USA, wittern viele auch bei uns ein riesiges Geschäft.

Gewiefte Hanfunternehmer bieten seit Sommer 2016 Produkte an, die durch selektive Züchtung einen erhöhten Prozentsatz an CBD (Cannabidiol), aber weniger als 1% der psychoaktiven Substanz THC (Tetrahydrocannabinol) enthalten. Da dieser Wirkstoffgehalt unter dem im Betäubungsmittelgesetz festgelegten Grenzwert liegt, darf dieses als «Tabakersatz» bezeichnete Produkt an über 18-jährige Personen legal verkauft werden. Der Markt habe «das Produkt gut aufgenommen», frohlocken die Produzenten und Händler.

Für die Polizei birgt der Handel mit THC-armem Cannabis zusätzliche Belastungen und generiert Kosten, da man es weder vom Geruch noch vom Aussehen her von verbotenen Produkten unterscheiden kann. Somit muss der Stoff bei einer Kontrolle beschlagnahmt und durch eine Laboranalyse geprüft werden. Falls der THC-Gehalt nicht mehr als 1% beträgt, wird die Ware dem Besitzer zurückgegeben.

Im Strassenverkehr gilt bei Cannabis Nulltoleranz, weshalb auch bei niedrigem THC-Gehalt Fahrunfähigkeit besteht. Verschiedene Gesundheitsorganisationen mahnen zur Vorsicht bei der Beurteilung dieses «legalen Cannabis». So schreibt die Fachstelle Berner Gesundheit in ihrem Haltungspapier zu diesem Produkt, dass «mit negativen gesundheitlichen Auswirkungen beim regelmässigen Rauchen – auch bei nicht nikotinhaltigen Produkten – zu rechnen ist. Insbesondere sollen Kinder und Jugendliche geschützt werden, da sie beim Konsumieren von psychoaktiven Produkten generell anfälliger als gesunde Erwachsene sind (Gesundheitsschädigungen, Sucht).»

Der Verein Jugend ohne Drogen bleibt dabei: er stellt sich klar gegen jede Art der Legalisierung von Rauschgiften. Auch in Zukunft werden wir uns für den Schutz unserer Kinder und Jugendlichen einsetzen, über die vielfältigen Gefahren der verschiedenen Rauschdrogen aufklären und sinnvolle, direkt zur Abstinenz führende Therapien unterstützen.